

## Salzburg 1834 in den Augen eines spanischen Reisenden

Wolfgang Vettters

5020 Salzburg, Flurweg 3

### Vorbemerkung

Durch eine schwere Erkrankung des Autors, des emeritierten Professors für Romanistik Dr. D. Messner an der Universität Salzburg bedingt, werden geowissenschaftlich interessante Ausschnitte dieses Tagebuchs von W. Vettters vorgetragen. Von den drei spanischen Bergwerksinspektoren – Joaquín de Ezquerria del Bayo, Rafael Amar de la Torre und Felipe Bauzá – wurden die „Minen“ von Berchtesgaden, Hallein-Dürrenberg, Gastein, Kolm Saigurn und Mühlbach im Pinzgau besucht und während der Reise auch bemerkenswerte geologische Beobachtungen festgehalten, die es wert sind, einem breiteren, „geophilen“ Publikum mitgeteilt zu werden.

### Erklärungen zum Inhalt und Text

Der Zeitpunkt dieser Reisebeschreibung fällt in die schwierigste Phase des ehemals selbstständigen Fürsterzbistum, das 1816 an die Habsburgermonarchie angegliedert wurde. Die Erniedrigung zu einem Landkreis vom Kronland Oberösterreich führte nicht nur zur Bedeutungslosigkeit, sondern stellte einen wirtschaftlichen Absturz dar, der sich zusätzlich als soziales, gesellschaftliches Trauma auswirkte. Auch nach 18 Jahren war es zu keiner Bewältigung dieses Traumas gekommen, ebenso wenig sind die wirtschaftlichen Probleme gelöst worden. Eine zusätzliche Last waren die klimatischen Auswirkungen des Tambora-Ausbruchs, die zu Missernten und zur Verarmung der Bauern geführt hatten. Nicht zuletzt waren auch die Schäden des großen Stadtbrandes (1818) noch nicht behoben. Es war also eine deprimierende, ja triste Hoffnungslosigkeit, die über dem Landkreis Salzburg lag.

In diese triste Atmosphäre platzte eine vornehme spanische Reisegruppe von drei Bergbaukundigen, die zur Erkundung der ehemals berühmten Bergwerke aus dem ungeliebten Wien gekommen waren, möglicher Weise sogar im Auftrag der Montanbehörde, denn sie hatten entsprechende „Empfehlungen.“ Sie besuchten die Salzbergbaue Berchtesgaden und Hallein, reisten anschließend zu den Goldbergwerken in Gastein und Rauris und verließen nach zwei Monaten Salzburg in Richtung Tirol.

Am 14. April kamen die drei Herren in Salzburg an und bezogen ihr Quartier im Gasthaus Hofwirt, der in der heutigen Priesterhausgasse lag. Entsprechend ihrer Empfehlungen aus Wien kontaktierten sie das Kloster St. Peter wegen der berühmten Mineraliensammlung, ebenso auch diejenige von Bergrat Mielichhofer, der sich offenbar sehr zurückhaltend verhielt. Dementsprechend kritisch wird er im Tagebuch dargestellt.

Von Salzburg aus besuchte die Gruppe zunächst den Königsee und den Salzbergbau Berchtesgaden sowie die modernen Pumphanlagen der Soleleitung. Die bayerische Salinenverwaltung erwies sich als sehr offen und entgegenkommend, auch wirkten der Ort und die Bevölkerung sehr freundlich. Gegensätzlich wird Hallein-Dürrenberg dargestellt, denn dort konnten die Reisenden nur die Besucherstrecke bereisen und erhielten wenig Informationen.

J. Ezquerria bereiste von Salzburg alleine Teile des Salzkammergutes mit Mondsee, Irrsee, St. Gilgen und Fuschlsee und beschreibt die reichen Vorkommen von Fucoïden im Flysch, den er als „sandige Kalke und Mergel“ deklariert. Die große Armut der Bevölkerung wird von ihm oft sarkastisch festgehalten.

Die Gruppe reist über Golling und Werfen nach Bischofshofen, wo sie den Forstmeister der Staatsforste kontaktieren, der ihnen bei der Weiterreise behilflich ist, jedoch das neu entdeckte Kupfervorkommen in Mühlbach mit keiner Silbe erwähnt. Auf der Weiterreise nach Schwarzach wird der auch heute noch existierende Kalksteinbruch neben der Straße beschrieben.

Wichtigstes Ziel im Salzachtal war die Hütte Lend. Auch hier beklagt der Verfasser die mangelnde Offenheit und geringe Gastfreundschaft seitens der Verwaltung. Dennoch können die drei Herren die Hütte und ihre Technik inspizieren.

Auf dem Weg nach Hof(gastein) fällt Ezquerra die „Aufwölbung der Schichten“ auf, wobei er zunächst die Klammkalke als Wechsellagerung von Kalk und „Kohle“ beschreibt und anschließend die „Kalke und Phylladen mit Chlorit und Hornblende überzogen“, die er als „typische Grüne Gesteine von Salzburg“ bezeichnet.

In Hofgastein verwundert er sich über die Therme, die er im Gasthof Moser, den er sehr lobt, vorfindet und wo er das Wasser als „schwer“ empfindet, es aber weder Geruch noch Geschmack hat. Auch die therapeutische Wirkung ist ihm unklar, obwohl ihn die hohe Temperatur von 52° Reaumur überrascht.

Ziel im Gasteinertal ist Böckstein, dessen Gasthof als entsetzlich schmutzig und schlecht beschrieben wird. Hier treffen sie den Verwalter Russegger, der einen ausgezeichneten Eindruck machte und sich sehr entgegenkommend erweist. Nach Besichtigung des Bergbaus, der recht ausführlich beschrieben wird, wandert die Gruppe nach acht Tagen am 9. Juni nach Kolm Saigurn. Auf dieser Wanderung beschreibt Ezquerra die Topographie und die Gletscher recht ausführlich und betont deren jüngste Vorstöße, die zur Verdeckung höherer Stollen geführt haben, ebenso auch die für Juni noch recht bedeutende Schneedecke. Abgesehen von mangelnder Bewirtung, die er in allen Salzburger Bergwerken beklagt, wird der „Kontrollor“ von der Goldzeche Sigmund von Helmreich sehr gelobt.

Die letzte Station von bergbaulichem Interesse war im Salzachtal Mühlbach im Pinzgau. Hier war es vor allem die Hütte, die das Kupfer vom Bergbau Brenntal verarbeitete. Man spürt förmlich die Freude, dass vertraute Methoden angewendet wurden, wenn er „wie in Rio Tinto“ schreibt. Mit der bewundernden Beschreibung der Krimmler Wasserfälle endet der Salzburger Aufenthalt der drei Spanier mit einer z. T. bössartigen Charakteristik Salzburgs am 15. Juni 1834.

